

Ars Luminosa IX – Raum Licht Farben Arbeiten von Hermann Waibel

Meine Damen und Herren,

vor ein paar Wochen betitelte die Neue Zürcher Zeitung einen Bericht über die Ausstellung von Emil Nolde in Baden-Baden mit „Glück und Unglück der Farben“. Die Ausstellung selbst heißt „Emil Nolde. Die Pracht der Farben“. Im Bericht wird zum Ausdruck gebracht, dass die Farbenpracht wohl zur Geltung komme, dass aber die Idylle trüge. Eine solche Zwiespältigkeit zwischen Farbe einerseits und der Leidenschaft für Natur und Phantastik andererseits ist charakteristisch für eine Kunst, die wir insgesamt als abstrakt bezeichnen können, weil sie ihre Themen durch Abstraktion des Geschauten und Gefühlten auf zwei Dimensionen reduziert. Wer würde daran zweifeln, dass dadurch jahrhundertlang große Kunst mit vielfältigen Inhalten entstanden ist. Die Kunstgeschichte der kulturellen Bildung beruht auf der Abstraktion. Wir werden mit dieser Kunst fortleben und glücklich sein, aber dennoch eines Tages wieder Platons Sokrates lesen, wo wir im Philebos belehrt werden: *Unter der Schönheit der Formen verstehe ich jetzt nicht, was die große Menge sich darunter denkt, wie die von lebenden Wesen oder Gemälden, sondern ich meine das, das gerade und kreisförmig und danach die Flächen und Körper, wie sie durch Zirkel, Lineal und Winkelmaß entstehen, wenn du mich verstehst. Diese, sage ich, sind nicht in Beziehung auf etwas anderes schön wie sonstige Dinge, sondern sie sind ewig, an sich, ihrem Wesen nach schön.*

Die Kunst, die wir seit 100 Jahren als die Konkrete Kunst empfinden und seit 1930 auch allgemein gültig so bezeichnen, ist nicht besser zu definieren als dies mit den Worten von Platon im 4. Jahrhundert vor Christus geschehen ist als Belehrung über die Schönheit. Das Zitat entnehmen wir einem Bulletin aus dem Jahr 1944, das von der sich damals für die neue Kunst einsetzenden Galerie des Eaux Vives in Zürich neben anderen beweiskräftigen Aussagen publiziert worden war und das ich selbst in diesem Jahr 1944 für mich entdeckte und seither oft befragt habe.

Was man seit Sokrates und Platon als ewig schön bezeichnen kann ist zwar da und dort ins Vergessen geraten, es ist aber besonders im 20. Jahrhundert unauslöschbare Festsetzung geworden. Es ist die Konkrete Kunst. Konkret also deshalb, weil kein Vorgang der Abstraktion vorliegt, sondern weil etwas mit den Mitteln der Gestaltung, also mit Zirkel, Lineal, und weil was als Fläche oder Körper ohne Abbildung entsteht, so konkret und real ist wie andere reale Objekte. Fassen wir noch mal kurz die Pracht der Farben von Nolde in Baden-Baden ins Auge und erfahren gleichzeitig, dass die inhaltliche Idylle trüge, entscheiden wir uns einfach für die Pracht der Farben und überantworten wir die trügerische Idylle der gesellschaftlichen Situation, auf alle Fälle etwas, das nicht mit der Kunst der Farbe überein zu setzen ist.

Fazit: Der Künstler, der sich mit Konkreter Kunst befasst, ist zwar ein so hellwacher und verantwortungsbewusster Zeitgenosse wie jeder andere, aber er wählt, wenn er Kunst macht, die Prozesse, die sich aus der Begegnung von Farbe, Linie und Fläche auf der Bildfläche ergeben bzw. er schafft die Begegnung mit ganzem Bewusstsein. Solche Prozesse zustande zu bringen, dem geistigen Lebensinhalt der Farben zur Wirkung zu verhelfen – dies ist sein Inhalt. Auch die Konkrete Kunst hat reichhaltige, vielfältige Kunst geschaffen und hat sich bis heute international unüberschaubar breit entwickelt. Es ist bestimmten Pionieren zu danken, wenn trotzdem eine Anzahl von Leitlinien, sprich Erfindungen, Definitionen entstanden sind und richtungsweisend wurden. Dass solche Entwicklungen, klaren Erfindungen unter uns, vor unseren Augen sich ereignen, darauf ist gerade mit dieser Ausstellung von Werken von Hermann Waibel heute, aber nicht das erste Mal aufmerksam zu machen. Aus der gewohnt vorbildlichen Broschüre, mit der Ilonka Czerny auch diese jüngste Ausstellung begleitet, ist bereits zu erfahren, dass Waibel, der 88-jährige Pionier, in verschiedenen Phasen in die Entwicklung der Licht-Kunst eingegriffen hat. Er ist Zeitzeuge wie Licht und Farbe sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durchsetzten.

Und er ist durch seine Beschäftigung mit den fortlaufend erneuerten Techniken und Materialien wie z.B. dem Polyester oft einen Schritt voran gegangen und hat Werke geschaffen, die sowohl als Dokumente wie als eigenartige interessante Gestaltungen bleibenden Wert darstellen. Bekannt geworden ist Waibel überdies durch die Begriffe, die er für seine Arbeiten geprägt hat. So hat er das Licht mit den von ihm bearbeiteten Problemkreisen der Lichtstrukturen, Lichttraumstrukturen, Lichtinstrumente, der Lichtfarben und der Raumlichtfarbe auf differenzierte Weise ins Zentrum seiner Philosophie gesetzt, der Philosophie von Licht als Sein und Farbe als Seiendes. Wichtig dabei ist, was Ilonka Czerny in ihrem Einführungswort betont, nämlich dass Waibel in seinen letzten Werkgruppen auf die Strahlkraft des natürlichen Lichtes setzt, was nun in der Auswahl der Exponate innerhalb der Ausstellungskonzeption bestimmend wurde. Von den genannten Begriffen bietet die Ausstellung die schönsten Musterstücke.

Mit den jüngsten Arbeiten sind Hermann Waibel echte Entdeckungen gelungen, „Entdeckungen“, die er zu Erfindungen verwandelt hat, nämlich die Welt des Barcodes oder Strichcodes. Man kann einwenden, dass der Strichcode, längst bekannt aus der Konsumwelt, nicht unbekannt auch aus verschiedenen künstlerischen Aneignungen, keine Reize mehr zu bieten vermöge. Aber gerade an diesem Beispiel, bekannt aus eher profanen Zusammenhängen, kann sich künstlerische Kreativität beweisen. Es ist ein Vorgang, der für Konkrete Poesie wie für Konkrete Kunst – also für das konkrete Bewusstsein gegenüber Dingen der gesellschaftlichen Lebenswelt – signifikant ist. Hermann Waibel hat sich den Strichcode, der ursprünglich aus 5 vertikalen Strichen und 4 Zwischenräumen besteht, so angeeignet, dass er uns Betrachtern den Code der digitalen Konsumwelt als einen Code der analogen Sinneswahrnehmung vor das Auge setzt. Das ist ein großartiger Prozess und wir können wieder einmal sagen: Wir sind dabei, wir sind die aktuell angesprochenen. Der Künstler legt den Strichcode für

sich selbst, für seinen Anspruch zurecht.

Er schafft die Zwischenräume wie er sie braucht. Aus Strichen macht er Stege, welche die Farben reflektieren und wechselnde Farbfelder provozieren. Es sind aktuelle Zeugnisse der „Taten und Leiden des Lichts" entstanden.

Überblickt man die Entwicklung dieses großen Werks, das ich gleich anfangs als eines der Konkreten Kunst charakterisieren konnte, weil kein Prozess der Abstraktion weder zu erkennen ist noch gewollt ist, sondern weil diese Farben konkrete Farben sind, wird man sich der Konstanz und der Veränderung auch einer der Ratio verpflichteten Kunst bewusst. Das heißt auch, die Ratio mit ihrer Genauigkeit und Disziplin wird von der Seele bewegt. Konkrete Farbe wie sie einmal in Waibels Lichtstrukturen und Lichtinstrumenten sozusagen leitliniengetreu zum Ausdruck gebracht wurde, hat in Raumlichtfarben aus sich selbst heraus zur Transparenz gefunden, das heißt natürlich, dass 'sich der Künstler selbst in einem Prozess bewegte. Konkrete Kunst spendete das Gesetz der Struktur und der Form und der Haltung – der Ethos spielt die entscheidende Rolle – so dass auch Veränderungen, scheinbar zum Amorphen hin, sich stets in klarer Gestaltung bewegen. Die Farbenspiele der Raumlichtfarben sind, wenn man so will, strenge Kunst. Und das Werk Waibels ist als Ganzes Ausdruck bewusster Ordnung, Ordnung und Schönheit.

© Eugen Gomringer